

EXKLUSIV

Schutz des Wolfs unter Beschuss

In Längenfeld wurde hitzig über die Ansiedelung der großen Beutegreifer diskutiert. Das Forum Land will Dialog intensivieren. Abschüsse sollen prinzipiell möglich sein.

Von Marco Witting und Matthias Reichle

Innsbruck, Längenfeld — Die Rückkehr des Wolfs. Darüber wurde schon viel geschrieben und debattiert. Wie am Mittwochabend bei einem Diskussionsabend des Forums Land in Längenfeld. Es ist kein Zufall, dass man sich für den Auftakt das Ötztal mit seinen vielen Schafen ausgesucht hat. Johann Jenewein, Redakteur der Zeitschrift Alm- und Bergbauer und an diesem Abend Referent, hatte „für die gute Stimmung“ dann auch ein Video parat.

Darin zu sehen: Schafe mit schwersten Verletzungen. Den Bauch oder Hintern angefressen, die Innereien heraushängend. Der Film verfehlt seine Wirkung bei vielen Schafbauern und Jägern des Tales nicht.

Mit Zahlen wird die Forderung des Abends untermauert, diese stammen aber aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz. In Tirol war es bisher ruhig. Man fürchtet jedoch, dass sich der Wolf auch hierzulande etablieren könnte und für ähnliche Aufregung wie in Südtirol sorgt. Das Publikum jedenfalls ist aufgeheizt. Applaus gibt es, als berichtet wird, dass Wolfsrudel in Schweden und Norwegen abgeschossen werden.

„Herdenschutz ist bei uns von Haus aus nicht möglich“, betont ein Zuhörer. Daran, dass dieser aus ihrer Sicht gescheitert ist, lassen auch die Referenten keinen Zweifel. „Das wird nicht funktionieren“, betonte etwa Franz Lanschützer, Referent der Landwirtschaftskammer Salzburg. Er sprach die Forderung eines wolfsfreien Ostalpenraums an, sah aber das Problem auch in der Betroffenheit. „Wie transportierst du das, wenn du nichts hast?“, spielte er auf nur wenige Risse an. „Wir reden über Badehosen im Winter. Europaweit wird die Stimmung kippen, wenn der erste Mensch gefressen wird.“ Bis dahin müsse man wolfsfrei bleiben.

„Wer sagt, dass der Wolf schützenswerter ist als manche seltene Nutzierrasse?“, ärgert sich ein Zuhörer. Ein anderer kündigt an, im Bedarfsfall eigeninitiativ zu werden. „Der Wolf darf nicht verharmlost werden. Er ist ein Raubtier“, erklärt Moderator Magnus Gratl. Für Bundesrat Peter Raggl wäre es verheerend, wenn der Wolf da wäre, das würde „einen Strukturwandel für die Landwirtschaft bedeuten“.



Die Debatte über die Ansiedelung von Wölfen wird emotional weitergeführt. (Symbolfoto) © dpa

VP-NR Hermann Gahr weiß um die Sprengkraft, die das Wolfsthema hat. Er sagt auch, hier „prallen verschiedene Interessen aufeinander“, etwa jene der Tierschützer, aber auch der Jagd, des Tourismus, der Almwirtschaft und jene des ländlichen Raums. Und die Rahmenbedingungen müssten passen, damit eine Wolfsansiedlung überhaupt möglich ist. In den alpinen Gegenden sieht Gahr an der Spitze des Forums Land das kritisch. „Es gibt 30.000 Wölfe in Europa. Die Tiere sind nicht vom Aussterben bedroht.“ Es brauche einen Dialog, so Gahr, und die Politik habe das Thema mitzunehmen. „Wir wollen Fakten in diesem europäischen Thema schaffen, das aber natürlich auch auf Tirol Auswirkungen hat.“ Am Ende soll eine politische Entscheidung herauskommen, die „den Schutzstatus des Wolfs auf ein normales Maß zurückführt“. Sprich: Entnahmen von Tieren sollten möglich sein. Denn klar sei, dass das Thema in Tirol noch nicht weiter hochgekocht ist, liege einzig und allein daran, dass sich die Wolfsbesuche in Grenzen hielten.

Da sieht die Situation südlich des Brenners schon ganz anders aus — wie zahlreiche Vorfälle mit gerissenen Schafen beweisen. Die Landesregierung in Bozen will im oberen Vinschgau bereits mit Pilotprojekten zur Prävention in die heurige Almsaison gehen. Andererseits stellte das Amt für Jagd und Fischerei auch jüngst klar, dass es durch teils oberflächliche und reißerische Aufmachung unnötige Verunsicherung in Südtirol gab. So konnten insgesamt sechs verschiedene Wölfe anhand von DNA-Analysen bestimmt werden. Von Wölfen verursachte Schäden wurden im Jahr 2017 in Südtirol mit einer Gesamtsumme von 9680 Euro vergütet. Bei vielen Rissen entsteht durch Falschmeldungen vorschnell der Verdacht, dass sie durch einen Wolf erfolgt sind, erklärten die Experten des Amts.